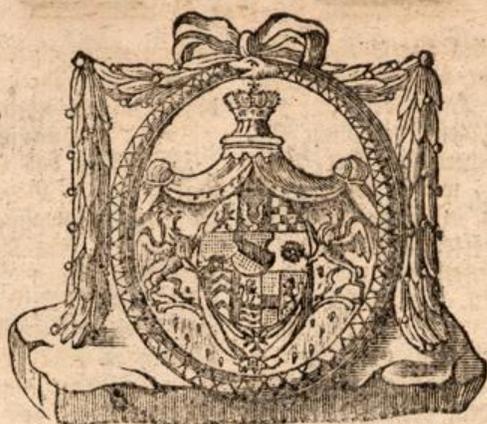


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1784

22.12.1784 (Nr. 153)



Mit Hochfürstl. Markgrävlich-Badischem gnädigstem Privilegio.

Wien, vom 8. Dec.

In Tirol geht mit Ausnahm des Fleimserthals und des Roveredanischen, die noch etwas marren, und der beyden Bisthümer Trient und Brixen, die Konseription gut von statten. Letztere schrieben unlängst einen einer Deduktion gleichsehenden Brief an den Fürsten von Kollaredo, und beschwerten sich darinn, daß der Kaiser die Konseription auch auf ihre Bisthümer, die doch zum Reich gehörten, ausgedehnt habe. Der Fürst gab den Brief Sr. Maj. welche ihn der böhmisch-österreichischen Hofkanzley mittheilten. Das Parere dieser letztern fiel dahin aus, daß man wirklich nicht verstehen könne, was diese 2 Bischöffe noch alles begehren würden. Sie würden ja von dem Grafen von Tirol wegen den Reichsanlagen vertreten, mithin war es billig, daß sie, die Onera des Lands mit tragen halfen. Es sei ohnedem Ehre genug, daß man ihre bischöfliche Residenzen von der Konseription ausgenommen habe ic. In diesen Terminis wurde den 2 Bischöffen dann auch geantwortet. Jetzt hört man, daß sie auf den Einsall gekommen, sich auf den Reichstag wenden zu wollen. Sr. Maj. haben zu beschließen geruht, daß bei den Universitäten künfftig alle Fakultätenkleidungen, z. B. die Rektorskleidung, die Doktoramäntel ic. aufhören, und diese Herren bei öffentlichen Handlungen in ihrer ordentlichen Kleidung erscheinen sollen. In Betreff des Siebenbürgeraufstehes vernimmt man, daß viele dahin beordete Soldaten beschädigt worden. Unter andern bedauert man den Tod eines vielversprechenden jungen Manns, eines blühenden Offiziers aus einem sehr grossen Haus. Man sagt jetzt sogar, die Rebellen hätten, um besserer Mannszucht Willen, einen König

unter sich gewählt, dem sie zum Unterscheidungszeichen eine goldene Halskette mit dem Bildniß des Kaisers umgehängt. Dieses Königlein soll der berühmte Horiah seyn. Die Probe (erzählt man ferners), welcher sich ein jeder, der in diese Gesellschaft treten will, unterziehen muß, besteht darinn, daß er einen angezündeten Schwamm auf seiner Hand ausglüet, und zu Aschen werden lasse, sie glauben, wenn er dieses zu übersehen fähig ist, so werde er eher alle Martern zu dulden im Stand seyn, ehe er sie verrathe, wofern er gefangen werden sollte.

Blos Winter, und Mangel an Subsistenz macht die Rebellion nicht mehr so auffallend. Gestern brachte man einen Kerl, der so einem Horiah gleich sah, auf einem Wagen kreuzweis geschlossen unter Bedeckung von 10 Mann hieher. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, es sey der leibhafte Horiah, und weil dann der hiesige Pöbel, wie jeder anderer, sehr neugierig ist, so ermangelte er auch nicht, bey dieser Gelegenheit sich häufig herbeizudrängen, um den geglaubten Horiah anzugaffen. Allein es war blos ein ungarischer Stuhrichter, dem die Konseription nicht in den Kopf wollte.

8000 Mann Würtemberger treten in K. K. Sold.

Endlich hat die Republik Holland und mit ihr die Krone Frankreich, ehe ihnen noch die jüngst angeführte standhafte Antwort bekannt seyn konnte, ihre zeitliche in allzu ernsthaften Ausdrücken abgefaßte Eröffnungen umgestaltet und in bestimmtere verwandelt. Am Sonnabend traf nämlich ein außerordentlicher Eilbote aus Paris bey dem Fürsten von Kauniz ein. Die Wirkung dieser Botschaft auf das Gemüth des Fürsten war sichtbar, und er eilte damit sogleich zum

Monarchen. Die Bedingungen des Vorschlags sollen ganz annehmlich seyn. Vielleicht werden die Besinnungen des Monarchen in wenig Tagen bekannt. Indessen setzen doch alle auf dem Marsch befindliche Regimenter ihre Reise nach den Niederlanden fort, weil, die Sache mag so gut ausfallen, wie sie immer will, künftig jederzeit 40tausend Mann in jenen Gegenden seyn sollen. Auch fährt der Hofkriegsrath noch immer fort, wegen verschiedenen Lieferungen von Kriegsbedürfnissen Contrakte zu schliessen. In Ansehung der Sache mit dem türkischen Hofe, und um dem unter Französische Vermittlung begriffenen Gränzberichtigungs-geschäft einen stärkern Trieb zu geben, übermachte der Russische Gesandte dem Französischen ein Schreiben, worinn er unter andern erklärte: daß, nachdem seine Monarchinn das Begehren des Kaiserl. Königl. Hofes für das Ihrige ansah, er dem Herrn Gesandten alle thätige Mitwirkung nicht genug empfehlen könnte, weil sonst bei längerem vorzüglichem Vershub des Ottomanischen Ministeriums die Vermittlung des Königs in Frankreich in den Augen seiner Kaiserinn das nicht leisten würde, was man von derselben bey ihrer Annahme mit Grund erwarten zu können geglaubt hätte.

Die Kaiserliche Hofkanzley und der Kaiserliche Statthalterey-Rath nennen in ihren Currentialien den einen oder den ersten Hauptanführer der Rebellion in Siebenbürgen einen Deutschen im deutschen Kleide, Salis, nicht Salins, wie einige deutsche Zeitungsblätter diese Rahmen verbessern wollten; der Name Salis ist auch an allen Thoren von Ungarn angeheftet.

Siebenbürgische Grenze, vom 8 Dec.

Die aufrührerischen Wallachen haben sich in Gebirge und Waldungen, wo nicht bezukommen ist, gesüchtet. Ihre Anzahl scheint sich zu vermehren. Unerachtet des beträchtlichen Verlusts; den unsre Truppen ihnen verursacht haben, nehmen sie Streifereyen auf dem platten Land vor, wo sie die schrecklichsten Grausamkeiten ausüben. Nun machen sie sich nicht mehr blos allein an die Güterbesitzer, sondern sogar an die Regierung selbst. Sie werden noch immer von dem nemlichen Oberhaupt commandirt, welcher sich mit goldenen Ketten und den Zeichen eines Ordens schmückt, den er selbst gestiftet hat. Ganz Siebenbürgen ist in Furcht und Schrecken; man hofft aber, daß eine wechselseitige angewandte Gelindigkeit und Strenge diesem Uebel Einhalt thun werde. Indessen haben Se. Maj. der Kayser 400 Ducaten an zween Zoll-einnehmer austheilen lassen, welche so viel Ruth und Kreuz besaßen, mit Lebensgefahr ihre Käffen noch zu rechter Zeit zu retten. Auch hat der Monarch grosse

Belohnungen allen demjenigen versprechen lassen, welche sich durch ihren Eifer für den Allerhöchsten Dienst bey diesen mislichen Umständen hervorthun würden.

Donaustrohm, vom 12 Dec.

Wir haben das Beyspiel einer bewaffneten Neutralität gesehen. Gegenwärtig spricht man stark von Frankreichs bewaffneter Mediation zur Ausgleichung der zwischen dem Kaiserlichen Hof und den Holländern entstandenen Streitigkeiten, von einem Waffenstillstand und von einem Friedenscongrès. Dem mag nun seyn, wie im wolle, so nimmt man keinen abnehmenden Eifer in den Kriegszurüstungen wahr. Zu Korn-Neuburg sind eilfhundert Recruten versammelt worden, um sie nach den Regimentern zu schicken. Täglich sieht man eine grosse Anzahl derselben ankommen. Die zu Wien in Besatzung liegenden Officiers halten sich so bereit, als wenn sie jeden Augenblick den Befehl zum Abmarsch erwarteten. In so bedenklichen Umständen, da vielleicht ein allgemeiner Krieg sehr nahe ist, vernachlässigen Se. Majestät der Kaiser nichts von allem dem, was zur Wohlfahrt Dero Untertanen gereichen kann. In Wien ist ein Fremder angekommen, der Millionen im Vermögen besitzt und welcher grosse Absichten in Betreff des morgenländischen Handels erfüllen kann. Er ist bereits willens, für 1200 tausend Gulden incamenirte geistliche Güter zu kaufen. Vor kurzem sind einige Militair-Buchhalteristen nach den Niederlanden abgegangen. Der Hofkriegsrath wollte diesen Aufwand ersparen, indem die Rechnungssachen ohnehin schon durch die Hände des Kriegskommissariats giengen; allein Se. Maj. der Kayser haben befohlen, daß das Commissariat selbst eine Controle haben solle.

Augsburg, vom 12 Dec.

Wie man aus dem Württembergischen vernimmt, so kauft der Herzog Cavallerie-Pferde auf. Man sagt, daß eine Escadron Dragoner errichtet werde, welche ein Kayserl. Magazin in Heilbronn bedecken soll.

Gent, vom 13 Dec.

Man sieht folgendes Verzeichnis der Generale, welche die Kayserl. Königl. Armee in den Niederlanden commandiren werden: General en Chef Herzog von Sachsen-Teichen; General Commandant Graf von Murrat; General der Artillerie Graf von Ferraris; Generalleutenant Prinz von Vigne, Grafen von Coloredo und Aberg; Generalmajor der Cavallerie Graf von Harrach und Baron von Lilien, der Infanterie Herzog von Ursel, Graf von Rutant, Baron von Staaten und Graf von Alton; Generalmajor der Artillerie Herr von Penzenstein; Generallaufseher der Lebensmittel Obrist Baron von Legisfeld. Ein Privat schreiben aus Wien meldet, daß die Herren von Bour-

guignon, Antoni und Knecht als Sekretär des Hofkriegsraths ernannt worden, Sr. Kayf. Maj. in die Niederlande zu folgen.

Antwerpen, vom 14 Dec.

Zu denen beyden jüngst von Ostende hier angekommenen auf Kosten der Regierung ausgerüsteten Cuttern von 20 Canonen sollen noch 18 andere Schiffe stossen, vermuthlich hat man die Absicht, wider die Batavier damit etwas zu unternehmen. Ueber die Schelde ist ein Admiral angestellt worden; so lang dieser Fluß geschlossen war, war dieser Character sehr unbedeutend, nach zerbrochenen Fesseln aber kann er wieder sehr wichtig werden. Dieser Admiral, der Herr Graf von Proli wird nächstens in dieser Eigenschaft in Pflicht und Eyd genommen werden. Die hier vor Anker liegende Corsaren harren auf günstigen Wind, um uns mit Vorstellung eines Seetreffens zu belustigen. Wir sind, falls die Batavier unsre Stadt zu belagern gedächten, vollkommen ruhig, jedoch auf guter Hut; da wir versichert sind, durch unsre längst der Schelde errichtete Batterien und die wieder vollkommen hergestellte St. Lorenz Schanze hinreichend im Stand zu seyn, eine Holländische Kriegsflotte, noch ehe sie einen Canonenschuß auf Antwerpen thun kann, in Trümmer zu legen. Immer wach- und vorsichtig wird von den gegenseitigen Absichten frühzeitige Kundtschaft eingeholt. Eine auf unsern Stadthurm, welcher bekanntlich an Höhe wenige seines gleichen hat, aufgestellte Wache, kann bis Bergopzoom den Blick des Augs tragen, der Batavier geringste Bewegung auspähen und sogleich im Fall eines Ueberfalls mit denen abgeredeten Verm.-Zeichen, zur Vorsicht oder Vertheidigung ermuntern.

Deffers ist schon der Polders gedacht worden. Um dem Leser einen genauen und deutlichen Begriff von denselben zu machen, liefern wir davon folgende Beschreibung: „Bekanntlich ereignet sich in dieser Gegend Ebbe und Fluth 2mal alle 24 Stunden. Das Wasser steigt 6 Stunden und nimmt eben so lange Zeit ab. Um die Stunde, da die Fluth des Morgens ist, trifft sie ungefähr auch des Abends ein. Die Springsuthen treffen mit dem neuen und vollen Mond und sind die gefährlichsten. Das steigende Wasser führt einen starken Schlamm mit sich, läßt einen großen Theil davon zurück und dadurch erhöht sich natürlich die Gegend. Diese wird zur Ableitung des Wassers mit Kanälen durchschnitten und endlich staltet sie sich zu einem Grasboden, der im Sommer von den Schaafen geweidet wird. Hat ein solcher Boden eine gewisse Höhe und Festigkeit erhalten, so sucht man, denselben durch einen Damm der See abzugewinnen. Das abgewonnene Land heißt ein Polder,

und so ist ein grosser Theil der Niederlande entstanden. Den Damm oder Teich stellt man sich von der Höhe eines mittelmäßigen, drey Stockwerk hohen Hauses vor; oben so breit, daß 2 Wagen einander ausweichen können, inwendig, auf das gewoanene Land zu oder binnen Dyt, ganz steil, so nemlich, wie es sich von blosser Erden machen läßt, jedoch hin und her mit Fahrten versehen, um in die Polder kommen zu können und ausserhalb, auf die See zu, oder buyten Dyt, ganz sacht, damit das Wasser bey hoher Fluth sich nach und nach breche und, bis die äusserste Seite eine gewisse Festigkeit erhält und sich mit der Zeit begrasset, wird sie mit Stroh bedeckt, wie ein Dach, weil sonst die Fluth die lockere Erde wegführen würde. Die unzähligen Graben haben alle am Ende ihren Abzug in die Hauptkanäle, welche man Schleusen nennt. Eine solche Schleuse kostet ungeheure Summen Gelds. Sie ist meistens von Quadersteinen und von dem stärksten Holz gemacht; hat inwendig eine, zwey, auch drey Abtheilungen, damit man das Wasser theilen könne und sowohl binnen als buyten Dyt ihre von den stärksten Bohlen mit vielen Centnern Eisen befestigte Schützen, welche durch starke Binde regiert werden. Zur Zeit der Ebbe werden die Schleusen ganz oder zum Theil geöffnet, um die Polders von ihrem überflüssigen Wasser zu befreien und die Feuchtigkeit abzuziehen, zur Zeit der Fluth aber werden sie zugemacht, und alle ihre Schützen herunter gelassen. Reist solche Schleuse durch die Gewalt des Wassers, so ist der Polder überschwemmt und zwar gleich der Höhe der Fluth. Bey einem gewaltfamen Durchbruch, auch wenn die Dämme selbst durchbrechen, welches oft bey einem starken Sturm im Herbst und Winter geschieht, ist fast alles verlohren, was in den Poldern sich befindet, weil das Wasser auf einmahl, auch ehe Menschen und Vieh sich auf die Anhöhen retten können, kömmt. Wird eine Schleuse eröffnet, wie es bey Villo der Fall jetzt ist, so steht der Polder beständig unter Wasser, mehr und weniger, je nachdem die Fluth steigt und solches ist im Winter äusserst beschwerlich. Ein jeder Besitzer wohnt meistens in der Mitte seiner Güter und Wiesen und ändtet an mancherley Früchten fünfjährig. Die Felder brauchen in vielen Jahren keinen Düng und dergleichen Höfe, welche im Grund nur freie Bauerngüter sind, werden um hundert und mehr tausend Thaler verkauft. Sind die Dämme einmal gemacht, welches meistens mit Altien geschieht, so wird die Unterhaltung derselben auf die Güter, welche den Schutz darin haben, vertheilt. Ein jeder weis, was er zu unterhalten hat; große Schaden oder gänzliche Durchbrüche fallen aber dem Ganzen zur Last.

Amsterdam, vom 14. Dec.

Die in dem Haag zur Besatzung liegende beiden Bataillons der Holländischen und Schweizerischen Leibregimenter sollen Befehl haben, gegen Ende dieser Woche nach Breda aufzubrechen, auch sollen die Generalstaaten in die Oesterreichischen Niederlande einen eiligen Einfall zu thun, sich entschlossen haben, sobald die gewisse Nachricht, daß die Oesterreichischen Truppen den Marsch aus den Kaiserl. Staaten, um die Niederlande zu betreten, zurück gelegt haben würden, eingelangt seyn wird, sie scheinen der gegenwärtig daselbst befindlichen Oesterreichischen Kriegsmacht Schwäche benutzen, sie mit Uebermacht zu überfallen und zu Grund richten zu wollen, um alsdann sich in der Gegend der Maas zusammen zu ziehen und mit noch mehrerer Uebermacht den daselbst auf tretenden Oesterreichischen Truppen den Einmarsch in die Holländischen Staaten, wo nicht ganz zu verwehren, doch zu erschweren.

Haag, vom 14. Dec.

Verwichenen Sonnabend Abends ist der in Wien gestandene Minister der Republik, Graf von Bassenaer hier zurück eingetroffen, und hat gestern Ihren Hochmögenden seinen Ministerialbericht abgeschattet. Nach erhaltenen nicht allzugünstigen Nachrichten wurde gestern den beyden Bataillonen der Holländischen und Schweizergardien dahier Befehl gegeben, sich marschfertig zu halten, um mit noch zwey andern Bataillonen der Besatzung von Herzogenbusch nach Breda aufzubrechen, viele Kanonen und Kriegsvorrath nach Maastricht zu begleiten und sodann die Besatzung dieser Festung zu verstärken. Die Zahl der zu errichtenden Freycorps und leichten Truppen beläuft sich auf 20. Die Schwedischen Truppen, wovon neulich gemedet worden, werden nicht aus National-Schweden bestehen, sondern durch Verwendung Sr. Preussischen Maj. hat der Obriste von Sprengporten Erlaubnis erhalten, 3 bis 4000 Mann in Schwedisch-Pommern auszuheben. Der Fürst Statthalter läßt an seinem Feldzeug und Geräthschaften arbeiten. Die Kriegsrüstungen werden bey allem Anschein des Friedens, stärker als jemals betrieben. Die Staaten von Seeland machen ein Anleihen von 2,100,000 fl. durch den Weg der Lotterie von 7000 Losen, jedes zu 300 fl. Man sieht eine Statthalterische Verordnung zur Aufmunterung des Werbweßens.

Lüttich, vom 15. Dec.

Oesterreichs Krieg wider die Generalstaaten ist hier, wie aller Orten, der Aufmerksamkeit vornehmster Gegenstand. Der Republik gegenwärtige Lage ist kritischer, als sie jemals war. Die stolzen Batavier sind, wenn sie ihren Ton nicht bald herabstimmen, verlohren.

Josephs Character ist zu fest, als daß er sich ohne die vollkommenste und entscheidendste Genugthuung für seiner Flagge doppelte Beschimpfung genügen ließe. Die Republik ist noch glücklich, wenn sie, indem sie der Schelde zerbrochene Fessel nur allein auf des erzürnten Jupiters Opfertisch hinlegt, Besänftigung erhält, das Opfer nicht noch weit mehr vergrößern muß.

Niederrhein, vom 15. Dec

Was die Privat-Politik kammengieffert, ist kaum glaublich. Sie wälzt den in Händen habenden kleinen Schneeball im Schnee, im Publika fort; er wird endlich fürchterlich groß, wenn ihn nicht ein lauer West, oder wohlthätige Sonnenblicke hinschmelzen, vernichten. Der Schneeball: Der Kaiser wolle Statt und Hafen von Antwerpen an die Generalstaaten für 30 Millionen abtreten, hat sich bis auf 100 Millionen fortgewälzt; er wird dadurch noch kolossalischer: Daß Oesterreich, Frankreich und Preussen die Republik brüderlich, so wie Pohlen ehemals getheilt worden, zu theilen, im Begriff stünden, ja unter diesen Mächten sey jeder ihr angemessener Theil bereits unter ihnen verloost. Zu diesem kommt noch der Holländischen Pressen Zügellosigkeit, welche dahin abweckt, des gemeinen Mannes Denkart eine abscheuliche Richtung zu geben, denn, dadurch gähren die Gemüther der Batavier und fördern ihre freywilligen Bewaffnungen; in dummer Verzweiflung sind sie bereit, wohlgeordneten zahlreichen Kriegern sich entgegen zu stürzen. Kein Stand der Bürger von ganz Europa, nur der der Batavier würde, kaum dieses wagen; kriegerische Würde ist in dieses übermüthigen Volks Augen nichts; es schwärmt: Nur Geld mache Muth. Als jüngst ein so denkender Batavier gefragt wurde, was sie denn wider eine achtzigtausend Mann starke Oesterreichische Armee beginnen wollten, erwiderte er trocken: wir wollen sie kaufen. Es ist auch wirklich Sage, aber erst Sage, der Sold der Batavier sollte um die Oesterreichischen Truppen sowohl als auch die von andern Mächten zum Ueberlaufen zu verleiten und so den Bataviern Zulauf an Mannschaft zu verschaffen, der Sold der gemeinen Holländischen Soldaten, plötzlich, auf ein ganzes Jahr, vermehrt werden; Der Wiener Hof hat jedoch mit weit sehendem Aug. hiervon bereits weislich dadurch vorgebogen, daß er seine treue Croaten herausdrücken läßt; unerschütterlich in ihrer Treue werden diese, genügsam mit ihrer geringen Besoldung diesem Unwesen kräftig steuern.

Vermischte Nachrichten.

In der Ukraine soll sich eine epidemische Krankheit zeigen, woran viele Leute sterben. 15000 Mann sollen Befehl haben, einen Cordon zu formiren, um alle Communication abzuschneiden.